

Kommentar zur Diskussion zum Aufsatz von B. Klauk

Walter Krämer

TU Dortmund, Fakultät Statistik

Als langjähriger Herausgeber mehrerer statistischer Fachzeitschriften, gewählter Fachgutachter für Statistik der Deutschen Forschungsgemeinschaft und immer noch Sprecher des einzigen Statistik-Sonderforschungsbereiches in der Bundesrepublik verfolge ich die aktuelle Debatte um die Arbeit von Bruno Klauk mit einer gewissen Irritation. Nicht dass es in der empirischen Statistik an Schrottstudien mangelt. Die Journale sind im Gegenteil voll davon, siehe Taubes (1995), Krämer und Armingier (2011) oder Krämer (2012); zusammen mit meinen Kollegen Gerd Gigerenzer, Thomas Bauer und Katharina Schüller spieße ich seit sieben Jahren dergleichen Entgleisungen jeden Monat in unserer „*Unstatistik des Monats*“ auf (siehe Bauer et al., 2014).

In diesem weiten Spektrum publizierter empirischer Statistik ist die Arbeit von Bruno Klauk ganz sicher in der besseren Hälfte anzusiedeln: Die Daten sind sorgfältig erhoben (und auch nicht ansatzweise, so wie in Krämer (2011) oder Krämer und Armingier (2011) für verschiedene andere Studien dokumentiert, mit Bedacht so ausgesucht, dass am Schluss ein vorab festgelegtes Ergebnis herauskommt), der benutzte Test ist Standard in vergleichbaren Fragestellungen (oder gilt zumindest als diskussionswürdiger Versuch zur kulturunabhängigen Quantifizierung der notorisch schlüpfrigen Begriffs der Intelligenz), der Stichprobenumfang reicht für viele Fragen völlig aus. In diesem ungewöhnlichen, unter großem persönlichen Einsatz betriebenen Aufwand bei der Datenakquise ist sicher der Hauptbeitrag dieser Arbeit zu sehen.

Die Auswertung der Daten orientiert sich an einschlägigen Standards und ist nur in dem Umfang zu kritisieren, wie fast alle empirischen Studien heutzutage kritisierbar sind (siehe Krämer, 2011): Statistisch signifikant ist nicht notwendig dasselbe wie sachlich wichtig, Korrelation heißt nicht immer Kausalität, und ob die aufgefahrenen schweren statistischen Methodengeschütze wirklich nötig sind, kann man gerne diskutieren. Denn die Daten sprechen eigentlich für sich selbst. Der vielfach geradezu mit Schaum auf dem Mund vorgetragene Widerstand gegen diese Arbeit ist vor allem ideologisch und nicht wissenschaftlich zu erklären; Vokabeln wie „rassistische Parolen“ haben in wissenschaftlichen Debatten nichts zu suchen. Hier geht es einzig und allein um wahr und falsch. Und wenn es denn so ist, wie in dieser Studie in Bestätigung einer Reihe anderer konstatiert (siehe Hartmann, 2016, oder die Zusammenstellung in Krämer, 2016), dass die Migration nach Deutschland gewisse Intelligenzindikatoren im Durchschnitt eher senkt statt hebt, dann ist es eben so. In Kanada dagegen, wo man schon lange eine aktive Migrationspolitik betreibt, sind die Mig-

ranten und deren Kinder im Durchschnitt klüger als die Einheimischen (gemessen an diversen Tests), sie drücken den Durchschnitt nach oben. In Deutschland drücken Migranten den Durchschnitt nach unten.

Wären die Ergebnisse der Klauk'schen Studie andere gewesen, hätte man sie sicher in den aktuellen Kritikerkreisen hoch gelobt. Nur weil gewisse Ergebnisse nicht in ein vorgeformtes Weltbild passen, werden nahezu krampfhaft methodische Schwachstellen gesucht. Diese Kollegen sollten sich was schämen. Ich sehe hier deutliche Parallelen zu den vielfältigen sonstigen Eingriffen totalitärer Weltversteher in die akademische Forschung und Lehre in der Bundesrepublik. Auf diesem Niveau waren wir vor 80 Jahren schon einmal. Ich kann nur hoffen, dass der Verlag und die verbleibenden Herausgeber diesmal Rückgrat zeigen und die Ideologen in ihre Schranken weisen.

Literatur

- Bauer, T., Gigerenzer & Krämer, W. (2014). *Warum dick nicht doof macht und Genmais nicht tötet: Über Risiken und Nebenwirkungen der Unstatistik*. Frankfurt am Main: Campus.
- Hartmann, M. (2016). Auswirkungen der Migration auf den deutschen Arbeitsmarkt“. *Wirtschaft und Statistik – Sonderheft Arbeitsmarkt und Migration*, 69–82.
- Krämer, W. (2011). The cult of statistical significance – what economics should and should not do to make their data talk. *Schmollers Jahrbuch*, 131, 3, 455–468.
- Krämer, W. (2012). The human sex odds at birth after the atmospheric atomic bomb tests, after Chernobyl, and in the vicinity of nuclear facilities: Comment. *Environmental Policy and Pollution Research*, 19 (4), 1332–1334.

- Krämer, W. (2016). Die demografische Zeitbombe: Ursachen und Folgen der Kinderlosigkeit (Heinz-Grohmann-Vorlesung). *AStA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv*, 10, 305-323.
- Krämer, W. & Arminger, G. (2011). 'True believers' or: Numerical terrorism at the nuclear power plant. *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, 213, 608-620.
- Taubes, G. (1995). Epidemiology faces its limits. *Science*, 269, 164-169.



Prof. Dr. Walter Krämer

Fakultät Statistik

TU Dortmund

walterk@statistik.uni-dortmund.de

Praxis Klinische Verhaltensmedizin & Rehabilitation 104

Heiner Vogel & Nandi Sarai Altherr (Hrsg.)

Migration in der medizinischen Rehabilitation: Ein Thema mit vielen Facetten!

Editorial

Heiner Vogel & Nandi Sarai Altherr

Rehabilitative Versorgung bei Menschen mit Migrations-
hintergrund. Eine Übersicht

Patrick Brzoska & Oliver Razum

Rechtliche Grundlagen und Anforderungen im Kontext von
Fluchtmigration und Rehabilitation

Florian Fischer & Alexander Krämer

Evaluation einer kultursensiblen, muttersprachlichen
Informationskampagne für Menschen mit Migrations-
hintergrund: Ergebnisse aus MiMi-Reha

*Daniel Nowik, Jasmin Kreth, Lara-Marie Reißmann, Klara Markin,
Christoph Gutenbrunner, Ahmet Kimil & Ramazan Salman*

Herausforderungen in der stationären (rehabilitativen)
Versorgung psychisch erkrankter Patienten/innen mit

türkischem Migrationshintergrund: eine qualitative Befragung
von Gesundheitspersonal zu geschlechts- und generations-
spezifischen Unterschieden

*Yüce Yilmaz-Aslan, Yvonne Josupeit, Tugba Aksakal,
Oliver Razum & Patrick Brzoska*

Assessmentverfahren für Rehabilitandinnen und Rehabilitan-
den mit nicht-deutschsprachigem bzw. Migrationshintergrund

*Matthias Lukaszczik, Katja Ehrmann, Sabine Erbstößer
& Heiner Vogel*

Erfahrungen von Ärztinnen und Ärzten mit Migrationshinter-
grund in der medizinischen Rehabilitation (EMMI-R)

*Marie-Luise Artzt, Margret Xyländer, Maren Stamer
& Thorsten Meyer*

Herausforderungen und Chancen der sozialen Anbindung
von migrierten Ärztinnen und Ärzten in der stationären
Rehabilitation

*Patricia Hänel, Laura Fölske, Beate Muschalla
& Eva Jansen*

Belastungen und Bewältigungsstrategien von Psycho-
therapeuten in der Arbeit mit traumatisierten Geflüchteten
und Folteropfern

Johanna Mohr & Axel Kobelt

Themenausgabe

Praxis Klinische Verhaltensmedizin und Rehabilitation | 4/2018 | ISSN 0933-842X

Einzelausgabe: 14,- Euro | Jahresbezugspreis (= 4 Ausgaben): 48,- Euro



PABST SCIENCE PUBLISHERS

Eichengrund 28 | D-49525 Lengerich | Telefon +49 (0)5484 308 | Telefax +49 (0)5484 550
pabst@pabst-publishers.com | www.psychologie-aktuell.com | www.pabst-publishers.com